

Die
Posener Zeitung
erschint täglich mit Ausnahme
Montags.
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

№ 200.

Mittwoch den 28. August.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Sitz. d. Fürsten-Colleg; Oester. Mittheilungen an d. Regier.; Prinz v. Preußen nach d. Rhein; Oester. Einflüsse in Baden; Nachr. von besond. Polizei-Ministerium; Interesse an d. Gemeindevahlen; Weil Würtemb. Regier.-Rath; unterblich. Extrazug; Stettin (Verbesserung d. Zündnadelgewehrs); Erfurt (Schwurgerichtshandl.; d. Cholera in Torgau; Landwehrfest); Coblenz (Eichmann zur Begrüßung Napoleons); B. d. Niederelbe (Vorpustengeficht bei Altenhof; Freiwilligen-Corps); Frankfurt (Sitz. d. Friedenscongr.); Meinungen (Pölschendorf).
Oesterreich. Prag (Geschenk d. Erzbischof. an d. Stadt; Uffo Horn nach Schlesw.-Holst.).
Frankreich. Paris (d. Präsid. in Straßburg; Erceß im Ballsaal d. Halle zu Befangen; Complot von Schweizer Uhrmacher-Gebülken; Napoleon in Thann ausgepfiffen); Straßburg (Einzug L. Napoleons).
England. London (d. literar. Nachlaß Peel's).
Rußland u. Polen. Petersburg (Sieg im Kaukasus).
Belgien. Brüssel (d. Kön. von England in Ostende).
Italien. Turin (diplom. Verständigung mit Rom; Pbat verhaftet); Neapel (2 Schweiz. Regim. verweig. d. Eid; Censur eingeführt).
Amerika. New-York (Schneider-Revolution).
Vermischtes.
Locales. Ostrowo; Pleschen; Pudewitz; Gnesen.
Unterhaltung. poln. Zeitungen.
Die Familie Orleans.
Personal-Chronik. Posen.
Anzeigen.

Berlin, den 28. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Konsul in Hamburg, Commerzienrath Oswald, den Charakter eines Geheimen Commerzienrathes beizulegen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, ist von Neu-Strelitz hier angekommen. — Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, ist nach Möckern und der Königl. Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, de Arm ero y Millares, nach Dresden abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 23. August. (Const. Ztg.) In der 21. Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums vom 20. d. verlas der stellvertretende Vorsitzende, Geheimrath Legations-Rath v. Sydow, zu vorläufiger Kenntnissnahme des Kollegiums drei neue, Seitens des Oesterreichischen Kabinetts bei der Königl. Preussischen Regierung eingegangene Mittheilungen, und zwar:

- 1) Die mittelst Schreibens des hiesigen Oesterreichischen Gesandten dem Königlich Preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 16. d. M. zugesandte Oesterreichische Einladung zur Beschickung einer Versammlung, die nach der Absicht der einladenden Regierung wieder als engerer Bundes-Rath zu fungiren hätte, beziehungsweise zur Folgeleistung bei der von der Oesterreichischen Regierung in Verbindung mit den betreffenden anderen Regierungen jetzt bezweckten Repräsentation (Wiederherstellung) des seit zwei Jahren rechtlich aufgelösten früheren Organs des Deutschen Bundes, des Bundestages, und
- 2) und 3) die Oesterreichischen Erwidierungen auf die von dem provisorischen Fürsten-Kollegium in der 19. Sitzung vom 13. d. M. zur Kenntniss gebrachten Vorschläge Preußens hinsichtlich der fernerer Disposition über das gemeinschaftliche Bundesvermögen und hinsichtlich des Durchmarsches Badißer Truppen durch den Raum der Bundesfestung Mainz.

Der Vorsitzende bezeugte dem provisorischen Fürsten-Kollegium sodann den hauptsächlichsten Inhalt der von der Königlich Preussischen Regierung auf diese Oesterreichischen Mittheilungen beschlossenen Antworten, die er, zugleich mit diesen Mittheilungen und den denselben beigefügten Anlagen — einer Oesterreichischen Circular-Depesche vom 19. Juli c. und zweien Protokollar-Verhandlungen von Bevollmächtigten derjenigen Regierungen, die ihren, seither in Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlungen den Namen des früheren Bundes-Plenums beilegen — demnach vollständig mittheilen werde. Der Großherzoglich Oldenburgische Bevollmächtigte drückte, unter Zustimmung aller übrigen Bevollmächtigten, den dringenden Wunsch für die möglichst beschleunigte Mittheilung dieser Aktenstücke an die Mitglieder des provisorischen Fürsten-Kollegiums aus, welchem Wunsche der Vorsitzende die bereitwilligste Gewährung zusagte.

In Folge dessen sind in der heutigen 22. Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums die vorstehend ad 2 und 3 bezogenen Erwidierungen der Oesterreichischen Regierung, sammt den von Seiten der Preussischen Regierung darauf erfolgten weiteren Erklärungen, mitgetheilt worden.

Ueber diese Sitzung des Fürsten-Kollegiums bemerkt das C. B., daß sie ungewöhnlich lange dauerte und in erster Debatte verlief. Die Vertreter der unionsgetreuen Staaten drückten entschieden ihren Mißmuth aus über den zu nichts führenden fortwährenden Notenwechsel und verlangten energisch, den Thatfachen gegenüber, endlich auch zu handeln.

Der Braunschweigische Bevollmächtigte, Legations-Rath Dr. Piebe hat sich an dieser Sitzung sehr lebhaft betheiligelt. Freunde der Union halten sich aus diesem Umstande zu der Meinung berechtigt, daß der Rücktritt Braunschweigs so nahe nicht bevorstehe, als von uns und von anderer Seite mit gutem Grund gemeldet wurde.

Uebrigens ist bis diesen Augenblick so wenig von Braunschweig, als von Schwertin und Nassau der Rücktritt auch nur angedeutet.

Berlin, den 25. August. (Berl. Nachr.) Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen hat am 22. d. Mts. Berlin verlassen, um sich zuvörderst nach der Rheinprovinz zum Besuch seiner Gemahlin und seines Sohnes zu begeben. Von dort geht der Prinz nach Baden, wo seine

Anwesenheit dazu beitragen wird, das Freundschaftsband, welches den Großherzog an Preußen knüpft, und das man von anderer Seite fortwährend zu lockern sucht, noch mehr zu befestigen. — Der Minister des Innern wird in Kurzem seine Inspectionsreise nach dem Rheine antreten, wenn sonst nicht außergewöhnliche Ereignisse seine Anwesenheit in Berlin erheischen. — Privatnachrichten aus Baden stellen immer mehr die Meinung in den Vordergrund, daß endlich doch der Großherzog und das Ministerium dem Andrängen des sehr Oesterreichisch gesinnten Adels, dessen Stimmung namentlich auch auf die Oberbadiische Bevölkerung von Einfluß ist, werde nachgeben und sich Oesterreich mehr zuwenden müssen. — Die großherzoglich Oldenburgische Regierung hat sich für die Eventualität einer Mobilmachung ihres Contingents mit neuem Artilleriematerial aus den Vorräthen der k. Sächs. Armee versehen. Ein Transport von sechs neuen Geschützröhren wird nächstens von dem k. Sächs. Zeugdirektor Oberstlieut. Thörner selbst nach Oldenburg geführt werden. Das von dem Preuß. Major v. Nolbeck reorganisirte Oldenburgische Kavallerieregiment wird nach dem bevorstehenden Abgang dieses Offiziers zur Uebernahme des Kommandos des 4ten Dragoner-Regiments von dem zweiten Stabs-Offizier Major v. Egloffstein geführt werden. — Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich auch der k. Russ. wirkliche Staatsrath und General-Konsul in Bukarest, v. Kozubow, ein Nachkomme des bekannten Bühnendichters gleichen Namens, so wie der Direktor des Blinden-Instituts in Amsterdam, v. Dappern, welcher letztere hierher gekommen ist, um das hiesige Blinden-Institut näher kennen zu lernen. — Ueber die Stellung, welche der jetzt wieder mit seiner Familie hier verweilende frühere Geh. Ober-Reg.-Rath, jetzige Preussische General-Konsul in Mexiko, Seiffart, künftig hier einnehmen wird, läßt sich im Augenblick noch durchaus nichts Bestimmtes angeben, da es sogar zweifelhaft ist, ob er überhaupt hier bleiben und nicht vorerst nach Mexico zurückkehren werde. Derselbe hat sich noch nicht einmal Se. Majestät vorstellen können, was erst in der nächsten Zeit geschehen wird. Was daher von einem Unternehmen eines neu zu errichtenden eigenen Polizei-Ministeriums berichtet wird, gehört vorläufig ganz in das Reich der Fabeln. — In den meisten Stadttheilen regt sich lebhaft das Interesse an den bevorstehenden Gemeindevahlen, das sich in Vorversammlungen und Ausstellung von Kandidatenlisten kund giebt. Vor-geiern fand eine solche Vorversammlung der ersten Klasse des 7ten Wahlbezirks im englischen Hause statt, in welcher man sich nach einigen Debatten in freier Wahl über die aufzustellende Kandidatenliste einigte, dagegen die beabsichtigte Destruirung einer solchen zurückwies. Die Vorversammlung erhielt durch die Mittheilung eines Wählers ein besonderes Interesse. Es soll nämlich in den nächsten Tagen ein Ministerial-Rescript zu erwarten sein, welches den Offizieren die Ausübung des activen Wahlrechts untersagt. Die Nichtigkeit und Competenz einer solchen Interpretation der Gemeindeordnung wurde vielseitig bestritten und namentlich wurde hervorgehoben, daß, wenn die Kammern den Offizieren, in richtiger Würdigung der Stellung derselben, das passive Wahlrecht abgesprochen, dagegen das active belassen hätten, schwerlich das Ministerium gesonnen und befugt sei, ein von der Volksvertretung beschlossenes und von der Krone sanctionirtes Gesetz durch Rescript zu ändern.

Berlin, den 26. August. (N. Pr. Z.) Nach einer aus Stuttgart eingegangenen Mittheilung des Frankfurter Journals ist der ehem. Chefredakteur der Berliner „Constitutionellen Zeitung“ und Empfänger von 11,000 Thlrn. constitutionellem Abstandsgehalt, Dr. Carl Weil, jetzt zum „Württembergischen Regierungsrath“ ernannt worden! — Seit ca. 14 Tagen enthielten die Zeitungen und die Straßenecken die Ankündigung einer Extrafahrt von Berlin nach Stettin und Swinemünde zu sehr ermäßigtem Preise. Mehrere hiesige Kaufleute wurden von dem Unternehmer, K. F. Döbel in Stettin, als Verkäufer der Billets namhaft gemacht, und als Zeit der Abfahrt des Extrazuges von Berlin „mit Bestimmtheit“ Sonnabend der 24., Abends 11 Uhr, angezeigt. — Ein Menge Billets wurden zu dieser Fahrt gelöst und zur angegebenen Zeit fanden sich ca. 300 Personen auf dem Berlin-Stettiner Bahnhof zur Reise ein, mußten aber hier zu ihrem Schrecken hören, daß der Direction der Bahn Nichts von dem Unternehmen bekannt und kein Extrazug bei ihr bestellt sei. Man kann sich den Aerger der Reisenden, deren viele von auswärtig zu der Fahrt hergekommen, über die Täuschung denken, der sich noch steigerte, als sie auf die Nachfrage bei den hiesigen Agenten hörten, daß diese das im Voraus bezahlte Geld bereits nach Stettin an den Unternehmer abgesandt hätten und daher nicht zurückgeben könnten. Viele Personen, namentlich Auswärtige, wollen Entschädigungsklage erheben.

Der Lloyd will wissen, daß Lord Palmerston die Ansicht des Wiener Cabinetts, wonach der Friede mit Dänemark nur durch das Plenum ratificirt werden könne, theilt. Das Staatsministerium soll die Anträge des Handelsministers auf Bewilligung von 8 bis 9 Millionen Thalern zur Ausführung von Bauten u. s. w. insoweit verworfen haben, als nur 1½ Million bewilligt wurden. (C. Z.)

Stettin, den 23. August. (Nordb. Ztg.) Hr. Stadtrath J. hier hat das Preussische Zündnadelgewehr zu einer Zündnadelbüchse mit wesentlichen Verbesserungen umgearbeitet. Die Proben, die, wie wir hören, auch bereits von militairischen Commissionen damit angestellt sind, haben die günstigsten Resultate geliefert. Die Länge des Laufs beträgt ca. 2 Fuß und das Kaliber ist übereinstimmend mit dem der Zündnadelgewehre. Der Verschluß der Büchse ist ganz neu und bedeutend einfacher als der der Zündnadelgewehre, so daß in einer Minute bequem ca. 8 Schüsse gemacht werden können. Durch diesen einfachen und soliden Verschluß wird mit der Büchse eine erstauenswerthe Tragweite bei einer noch nicht halb so starken Pulverladung, ca. 4 Grad hervorgerufen, und auf Distanzen von 400 bis 600 Schritt ganz sicher geschossen. Durch diese geringe Pulverladung würde der Staat unserer Meinung nach bei der Einführung für die Armee jährlich in Friedenszeiten ca. 20 bis 30,000 Thlr. ersparen müssen.

Die Büchse hat ferner eine ganz unfehlbare Sicherheit. Bei den Schießproben sind stets ca. 60 bis 100 Schuß hintereinander gemacht worden, ohne daß die Büchse zu reinigen oder irgend eine sonstige Veränderung damit vorzunehmen nöthig gewesen wäre. Die ganze Büchse hat auch ein bedeutend geringeres Gewicht, als die bei der Armee gebräuchliche und würde die Anfertigung bedeutend billiger zu stehen kommen. Zum Auseinandernehmen der Büchse ist nur eine Schraube erforderlich. Schraubenzieher, Wischstock und Delgefäß sind in dem Ladestock vereinigt. Die Büchse scheint besonders für die Kavallerie als Karabiner geeignet zu sein. Wie wir erfahren, werden gegenwärtig Unterhandlungen mit unserer Regierung wegen Ankaufs dieser neuen Erfindung gepflogen.

Δ Erfurt, den 24. August. Gestern wurden die Sitzungen des hiesigen Schwurgerichtes wieder eröffnet. Als Präsident fungirte Herr Appellationsgerichtsrath Delitz aus Naumburg, als Staatsanwalt Herr Kriegsgerichts-Assessor Adelung. Auf der Anklagebank saß der Literat Friedemann, als stellvertretender Redakteur von Krackrügges Neuer Erf. Zeitung; seine Vertheidigung hatte Hr. Rechtsanwält Gall über-nehmen. Der inkriminirte Artikel der N. Erf. Zeitung war aus der Westdeutschen Zeitung entlehnt und enthielt eine Beschuldigung der Kronrenten-Verwaltung: daß dieselbe durch eine Agio-Berechnung dem Staatsvermögen seit dem Jahre 1820 jährlich die Summe von dreihundertsechzigtausend Thalern widerrechtlich entzogen und sich, wie der hämische Ausdruck des Blattes lautete, ein Profitchen zu machen nicht verschmäht habe. Der Staatsanwalt stellte deshalb die Anklage wegen Verbreitung einer entstellten Thatfache, die bei vorausgesetzter Wahrheit zur Verachtung und zum Haß gegen die Staatsverwaltung aufrege. Der Hauptpunkt in der Vertheidigung war, daß der Angeklagte als Stellvertreter des im Februar d. J. bei dem Steuerverweigerungsprozeß in Berlin anwesenden Krackrügges diesen Artikel nicht auf eigenen Antrieb, sondern nach ausdrücklicher Anweisung des Krackrügges in das Blatt aufgenommen habe. Als Zeugen hatte er den letzteren selbst, ferner zwei Buchdrucker und einen befreundeten Kaufmann vorladen lassen. Da die übrigen über den angeblichen Auftrag des Krackrügges nichts bestimmtes aussagen konnten, Krackrügge aber behauptete, daß er dem Stellvertreter nur die Blätter der Westdeutschen Zeitung zur Benutzung übergeben, den besonderen Auftrag zur Einrückung des fraglichen Artikels aber ableugnete, so verlangte der Angeklagte die Vertheidigung des Krackrügges und dieser leistete den Eid. Nach zwei langen Reden des Staatsanwaltes und des Vertheidigers sprachen die Geschworenen das Schuldig gegen den Angeklagten aus, und nachdem der Staatsanwalt auf eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis angetragen, verurtheilte ihn der Gerichtshof zu drei Monat Gefängnis und zum Verlust der Nationalakademie. — Bei diesem Hergang der Verhandlungen traten vorzüglich die Reden des Staatsanwaltes durch lichtvolle Klarheit und Ueberzeugungskraft hervor. Mit besonderer Schärfe zeigte er, daß ein Redakteur, indem die Zusammenstellung der Artikel das Werk seiner eigenen Intelligenz sei, als intellectuelles Uebel und somit als Verfasser seines Blattes anzusehen sei. Für das Erfurter Publikum aber war es interessant, die beiden Männer sich vor Gericht einander gegenüberstehen zu sehen, die noch im Winter in vertrauter Innigkeit mit einander für die Demokratie gewirkt hatten, und nun ein so leuchtendes Beispiel der Demokratentreue gaben. Der angeklagte Friedemann, der im Winter als stellvertretender Redakteur hatte drucken lassen, er wolle noch tapferer, als sein Meister Krackrügge, gegen das Büttelrathen, Adels- und Pfaffenregiment auftreten, erregte jetzt Bedauern, als ihn sein Vertheidiger, den jungen staatsmännischen Literaten ganz vergesse, als einen bloßen Lohnschreiber darstellte, der bei seiner großen Jugend von drei und zwanzig Jahren noch nicht gewußt habe, was er schreibe. — Heute wird der Friedemann von neuem vor Gericht stehen, und zwar wegen anderer viel gravirenderer Artikel. Nächsten Montag aber wird Krackrügge selbst, der auch schon in contumaciam verurtheilt ist, sein zweites Urtheil hören.

Unsere Stadt und Umgegend wird nun auch von der Cholera-furcht befallen, da sich die Krankheit wenigstens in der Nähe zeigt. Sehr erschreckend sind für uns die Nachrichten aus Torgau gewesen, da mehrere von hier dorthin versetzte Offizier-Familien, die hier noch freundschaftliche Verbindungen haben, sehr hart betroffen worden sind. Privatbriefe von dort schildern den Ausbruch der Krankheit schrecklich. Am 17ten d. Nachmittags, nach einer glühenden Hitze und darauf erfolgtem Gewitter, sei nach dem Gewitter die gleiche Hitze zurückgekehrt, und mit einem neuen Sturm habe sich ein Miasma über den Haupttheil der Stadt am Markte gelegt, so daß in der Nacht darauf 48 Personen gestorben sind. Es ist dort eine wahrhafte Flucht der Einwohner gewesen, und wer keinen Wagen mehr hat erhalten können, hat sich zu Fuß auf den Weg gemacht. Hier in Erfurt ist noch kein Erkrankungsfall vorgekommen, doch ist in dem eine Stunde aufwärts im Gerathal gelegenen Dorfe Hochheim ein durchziehender böhmischer Haufrir, freilich nach übermäßigem Genuß von Gurkenfajall und Giern, mit ziemlich deutlichen Cholera-Symptomen gestorben. In dem Gotha'schen Städtchen Jockschhausen bei Arnstadt, also nahe am Thüringer Walde, wohin die Krankheit sonst nie gedrungen, sind bis jetzt sechs Fälle vorgekommen, und drei Erkrankte sind gestorben. So ist die Krankheit, von Norden kommend, schon auf der Südküste Erfurts. Auch in Merseburg, und besonders auf den Dorfschaften umher, soll die Seuche sehr schlimm sein.

Ein Soldat vom 19. Inf.-Reg., ein Pole, Namens Stallmayer, arbeitete in den Festungswerken, und bekam Lust, sich im Festungsgraben zu baden. Er konnte sich aber, bei der bedeutenden Tiefe desselben, nicht halten und ertrank.

In unserer Umgegend hat in der letzten Zeit eine patriotische Sitte sich sehr verbreitet, nämlich die Feiern von Landwehrfesten auf dem Lande, von welchen das Erfurter Volksblatt eine ausgedehnte Beschreibung liefert. Sie knüpfen sich zuerst an den Jahrestag der Einnahme von Rastatt. Solche Feste sind in den Dörfern Dachwig und

Hochheim bei Erfurt, und in Mühlhausen und Ziegenrück vorgekommen.

Koblenz, den 21. August. (Berl. Nachr.) Der Oberpräsident Eichmann ist heute Morgen von hier nach Saarbourg in Frankreich (jenseits Straßburg, auf der Straße nach Linville, gelegen) abgereist, um den Präsidenten Louis Napoleon bei seiner jetzigen Rundreise, wo er die Nähe der Preussischen Grenze berührt, im Namen unserer Regierung zu begrüßen.

Von der Niederelbe, den 21. August. (D. N.) In der Nähe von Altenhof, dem Gute des Grafen von Reventlow, ehemaligen dänischen Gesandten in Berlin, hat heute ein nicht sehr bedeutendes Vorpöfengefecht stattgefunden, bei denen die Dänen einige Gefangene, worunter ein Offizier, der verwundet in Kiel eingebracht wäre, verloren haben sollen. Die Veranlassung dieses Gefechtes, wovon man heute Mittag in Rendsburg noch keine Kunde hatte, soll nach Einigen eine von den Dänen auf den Gütern des genannten Grafen Reventlow ausgeschickte starke Requisition gewesen sein, welche eine nicht unbedeutende Abtheilung und ein eigenes Korps bilden dürfen. Proben der Waffen, welche diese Freiwilligen führen wollen, hat der Major Klaproth mitgebracht.

Frankfurt, den 22. August. (Frankf. Z.) Friedenscongreß (Erste Sitzung, 2te Abtheilung.) Ueber Art. 2 der Beschlüsse (siehe Nr. 199 d. Z.) spricht Vischers (französisch): Er führt die belgisch-holländischen Streitigkeiten und ihre Schlichtung durch einen Congreß als Beleg für die Ausführbarkeit des Sazes an, verweist dann bei den Vortheilen allgemeiner Völkerverbrüderung, und schließt unter lebhafter Aclamation mit dem deutsch gesprochenen Gedicht Schiller's „die Hoffnung“. Regierungsrath Beck aus Darmstadt schließt seinen Vortrag mit der Hoffnung, daß kein Menschenalter vergehen werde, ehe die Idee des Friedenscongresses in Erfüllung gehe. In demselben Sinne spricht Müller von Frankfurt. G. v. Girardin: Frankreich habe vor zwei Jahren eine große Eroberung gemacht; man nenne sie das allgemeine Stimmrecht; es sei aber eigentlich das nationale, französische Stimmrecht; das allgemeine Stimmrecht sei jenes der großen Menschheit, und vor diesem Tribunale sollten alle Streitigkeiten der Völker und alle Fragen des Fortschritts entschieden werden. Prof. Cleaveland aus Newyork (englisch) verliest eine Zuschrift des Comités der Friedensfreunde in Pennsylvania, worin diese sich im Sinne ihres Stifter's William Penn für allgemeinen Frieden und Verbrüderung aller Menschen erklären. Richard Cobden (englisch): Mit dreifachem Donnernden Hoch empfangen, bemerkt der Redner, daß er sich mit der Frage der schiedsrichterlichen Entscheidung von Völkerverzweifeln längere Zeit beschäftigt habe. Als letztes Mittel, wenn alle gütlichen Versuche gescheitert, solle man einen intelligenten und tüchtigen Schiedsrichter wählen. Das schiedsrichterliche Prinzip, das in der englischen und amerikanischen Gesetzgebung bereits bestes, müsse aus dem Privatleben in das öffentliche Leben übertragen werden; denn die Nationen seien auch Individuen, die miteinander unterhandeln. Ein Fortschritt der Friedenssache ist es auch, daß voriges Jahr General Klapka einem Friedensmeeting und heute General Haynau unserem Friedenscongreß beiwohnte. Der Sieger wie der Besiegte kommen, unsere Vorträge zu hören, in denen dargelegt wird, daß der Friede auf der Vernunft und dem Interesse der Menschheit beruht. Selbst die Führer der Heere scheinen demnach an der Gerechtigkeit ihres Berufes einigen Zweifel zu hegen. Der Redner schließt mit dem Gleichniß: wie der Rhein nur widerstrebend sich dem Rheine vermengt, zuletzt aber doch mit ihm vereint dem Weltmeer zufließt, so werden auch dereinst alle Nationen trotz ihrer Eigenthümlichkeiten in Abstammung, Religion und Sprache sich vereinigen, um als eine Gesamtheit dem Ocean des Völkerglücks und der allgemeinen Verbrüderung zuzueilen. (Ausschender Beifall begleitet diesen Vortrag.) Artikel 2 wird durch Händeausschreiben angenommen, dann (um 3 1/2 Uhr) die Sitzung geschlossen.

Meiningen, den 19. August. (Berl. N.) Gestern Nachmittag fand in der Nähe des ehemaligen Klosters Bestra (in dem Preussischen Henneberg) ein sehr ernstes Pistolenduell statt. Die Veranlassung dazu war folgende: Kurz nach dem schändlichen Attentat des Meuchelmörders Sefeloge erschien in einem unserer ultrademokratischen Lokaltblätter ein Artikel „über Tyrannenmord“, in dem der Verfasser nachzuweisen suchte, wie schon das Heidenthum einen solchen Mord gutgeheißen, ja dabei selbst den Meuchelmord als eine stilsche That betrachtet habe, und wie man dann, nachdem Tödtung mit gutem Beispiel vorausgegangen, in der christlichen Welt zu derselben Ansicht gekommen sei. In dem unmittelbar darauf folgenden Artikel wurde der Mordanschlag Sefeloges erzählt, so daß der erste Artikel als eine Vertheidigung der verbrecherischen That dieses Meuchelmörders erscheinen mußte. Bald darauf erschien, wie sich nun ergeben hat, von einem seit längerer Zeit auf Urlaub bei uns lebenden Badischen Oberleutnant eine Entgegnung, in der sich in ernster und würdiger Sprache die höchste stilsche Entrüstung über einen so unsittlichen Grundsatz aussprach. Der Verfasser des ersten Artikels, wie sich ebenfalls erst später ergab, ein junger Literat, Redakteur des demokratischen Blattes, entgegnete wieder, und zwar mit gemeinen Schimpfsreden und dem Vorwurf der Feigheit darüber, daß der Gegner den Namen nicht unterzeichnet habe. In Folge dessen kam es zur Forderung und zum Duell, in dem der Literat, nachdem er, ohne zu treffen, sein Pistol auf den Gegner abgefeuert hatte, von einem Schuß durch die Brust getroffen, todt niedersank. Bei den Gerichten war wegen jenes Artikels bereits eine Klage gegen ihn erhoben.

Oesterreich.

Prag, den 22. August. (Köln. Ztg.) Unser neuer Cardinal-Erzbischof hat der Stadt das bedeutende Geschenk von 100,000 fl. gemacht, mit der Bestimmung zu Stiftungen für verarmte Bürger, Hausarme und zur Vertheilung an sonstige Arme; auch machte er die neue Eintheilung, daß, von ihm angefangen, alle Domherren der Reihe nach predigen müssen, was sich die alten Herren bisher ersparten. — Uffo Horn, der bekannte Schriftsteller, ist seit gestern hier und

geht morgen nach Schleswig-Holstein ab, um dort in der Armee Dienste zu nehmen.

Frankreich.

Paris, den 21. August. (Köln. Z.) Im „Journal des Debats“ liest man unterm heutigen Datum: Es waren heute beunruhigende Gerüchte über ein angeblich zu Colmar gegen den Präsidenten der Republik gerichtetes Attentat verbreitet; die nachstehende telegraphische Depesche beweist, daß zum Glück an diesen Gerüchten nichts Wahres war: „Straßburg, den 22. August, 4 Uhr Nachmittags. Der General-Lieutenant, Befehlshaber der 4. Militär-Division an den Kriegsminister. Der Präsident der Republik ist um 2 1/2 Uhr angekommen. Die Behörden besaßen sich am Bahnhofe zu seinem Empfange. Eine ungeheure Volksmenge befand sich auf seinem Wege. Er wurde mit großer Begeisterung empfangen.“ Ueber den Scandal auf dem hauptsächlich für das Volk bestimmten Ballen in der Halle zu Besangon berichten sodann die „Debats“ im Wesentlichen Folgendes: „Ein Komplot war im Voraus gebildet; eine der feindlichsten Kundgebungen war organisiert worden. Der Polizei-Kommissar war davon unterrichtet, die ganze Stadt sah einen Tumult voraus; auch hatte man dem Präsidenten angerathen, sich nicht auf den Ball zu begeben. Er wollte aber nicht das Ansehen haben, vor einer Handvoll Weuterer zu fliehen, und ging auf den Ball, wo eine enorme und dichte Menschenmasse sich in den Saal drängte. Der Präsident, von den Ministern, Generalen, einigen der vornehmsten Beamten und seinen Offizieren begleitet, hatte viele Mühe, bis in die Mitte des Saales zu gelangen. Als bald ließ eine Bande von 2—300 Beseffenen mit Heftigkeit aufrührerische, beleidigende Rufe, Geheul der Drohung und des Hasses erschallen. Plötzlich herrschte die größte Verwirrung. Diese nächtlichen Leute drangen vorwärts, die Menge stoßend und sie auf den Präsidenten stürzend, der sich eng eingeschloß, und von fast wüthendem Geschrei bestürmt fand. Die Lage wurde unerträglich, sogar gefährlich. Man versichert, daß General Castellane seinen Degen zu ziehen drohte; Andere sagen sogar, daß er sammt den Offizieren den Degen in die Hand nehmen mußte, um dem Präsidenten einen Weg zu öffnen. Endlich schritten die Gensd'armen ein; ein Offizier, der sich entfernt hatte, führte einige Soldaten in den Saal, und so vermochte man, den Präsidenten zu befreien, der seinen Wagen erreichen, und sich nach dem Theaterballe begeben konnte. Dies ist der Bericht unseres Privat-Korrespondenten über einen Vorfall, der heute in Paris den Gegenstand aller Unterhaltungen bildet.“ Nach dem „Bulletin de Paris“ waren es nicht Franzosen, sondern Schweizer, deren als Uhrmachergesellen in Besangon und der Umgegend mehrere Tausende beschäftigt sind, von denen der Erzeß im Ballsaale verübt wurde, der mit Verhaftung der ärgsten Lärmer endigte. Dasselbe Blatt will wissen, daß Castellane mit gezogenem Degen auf die Weuterer eingedrungen sei, zur Herstellung der Ordnung aber, da auch außerhalb des Ballsaales viele Tumultuanten tobten, sich einer Reiter-Schwadron bedienen mußte.

Paris, den 22. August. (Köln. Z.) Die Berichte, welche jetzt der „Abend-Moniteur“ und die „Patrie“ über den skandalösen Ballsaaleintritt in der Halle zu Besangon bringen, bestätigen, daß die Teilnehmer an dem Complot fast sämtlich Uhrmacher-Gesellen aus der Schweiz waren, deren etwa 5000 zu Besangon in Arbeit und wegen ihrer socialistischen Gesinnungen bekannt sind. Nach der „Patrie“ war ihr Anschlag gegen die Freiheit, wenn auch nicht gegen das Leben des Präsidenten gerichtet, der sich einige Minuten nebst seiner Begleitung im Ballsaale hart bedrängt fand. Dem General Besce wurden die Beinkleider theilweise zerrissen, und Oberst Beville trug mehrere Quetschungen und Wunden davon. Die Gensd'armen hatten die größte Mühe, den Weutererhaufen von der Person des Präsidenten zurück zu halten, gegen den schimpfende Worte ausgestoßen wurden, und General Castellane mußte den Degen ziehen, um Bahn zu machen. Auf dem Theaterballe, wo der Präsident die begeisterte Aufnahme fand, rief ein einziges Individuum mit rother Halsbinde der rothen Republik ein Vivat, wurde aber sofort verhaftet. In und vor der Halle nahmen die Gensd'armen und der Polizei-Commissar neun Verhaftungen vor. Auch bei der Heerschau am andern Tage hörte man viele Vivats für die Republik und sogar für die demokratische und sociale Republik, die jedoch ebenfalls fast nur von den Schweizern ausgingen.

Paris, den 23. August. Napoleon wurde im Elsas republikanisch begrüßt, im Städtchen Thann ausgepfiffen. (Tel. Corr.-B.)

Paris, den 24. August. Bei seiner Anwesenheit in Straßburg leugnete Napoleon jede Absicht auf Staatsstreich. Die Rückreise tritt derselbe über Nancy an. Die Gesellschaft des „Dir Decembre“ beschließt die Unterlassung aller imperialistischen Demonstrationen. In Marseille ist die Cholera wieder ausgebrochen. (Tel. Corr.-B.)

Straßburg, den 21. August. (K. Ztg.) Gegen 3 Uhr diesen Nachmittag kündigten Kanonenschüssen und Glockengeläute die Ankunft des Präsidenten an. Stadtrath und Bürgermeister hatten sich am Bahnhof des elssässischen Schienenweges eingefunden, um feierlich den zu begrüßen, der vor 14 Jahren als Verbannter unsere Stadt verlassen zu mußte und heute als der Erste im Staate seinen Einzug hielt. Der Maitre war in seiner Anrede kurz, der Präsident ebenfalls. Dieser hatte vielleicht noch nicht vergessen, daß der Straßburger Stadtrath vor 14 Tagen noch kein Sümmechen im städtischen Budget ausfindig machen konnte, das zu Festlichkeiten und Ehrenbezeugungen des „Staats-Oberhauptes“ hätte verwendet werden sollen. Louis Napoleon bestieg hastig das muthige Roß, das ihn durch die Straßen tragen sollte. Vor ihm ritt die Cavallerie der Bürgerwehr, neben ihm der Kriegsmann Magnan, der seit einem Jahre das demokratische Elsas im Zaume hält, hinter ihm die kriegerischen Lanciers, eines der tüchtigsten Regimenter Frankreichs. Spaliere von Linien-Truppen und Nationalgarden präsentirten die Waffe, die Tambours schlugen den Marsch, die Trompeter bliesen ins Feld, die Bevölkerung zu Tausenden wartete gierig auf seine Ankunft, um sein Antlitz zu sehen. Er kam und ritt einher wie ein besonnenener und bedächtiger Mann, dessen Blick abgemessen war. Ein tausendstimmiger Ruf begrüßte ihn; es war der Ruf des demokratischen Elsas — „Es lebe die Republik!“ Nicht mehr nicht minder gab sich kund. Er nahm ihn hin, diesen Ruf, und grüßte mit Bescheidenheit. Von dem Bahnhofe durch die Straßen, überall dasselbe tausendfache Rufen, in welches sich wohl auch „Es lebe der Präsident!“ „Es lebe Napoleon!“ mischte. Der Eindruck, den diese Manifestation machte, war ein tiefer, ein empfindlicher. Nichts Unanständiges, nichts Constitutionwidriges wurde laut. Die Armee begrüßte ihn mit größerem Jubel, mit größerer Ehrerbietung. Sie hat den Namen Napoleon noch nicht vergessen, und in ihr lebt und wirkt das magische Wort Autorität und das Gefühl der Pflicht, das Bewußtsein der nothwendigen Disciplin und des Gehorsams. Von allen Häusern wehte die dreifarbige Fahne, von den Giebeln der Dächer rief man ihm ein Willkommen zu, ein Willkommen, das in und

mit der Republik Frieden und Ruhe verlangt. Louis Napoleon war kaum in der Präsektur angekommen, als ihm sämtliche Autoritäten die Aufwartung machten. Von politischen Anspielungen gab sich bei den kurzen Anreden wenig kund. Nur ein Mitglied der Handels-Kammer, das früher in einen politischen Prozeß verwickelt war, nahm es über sich, Hürsprache einzulegen für die politischen Verbannten und jene, die wegen politischer Vergehen im Kerker schmachten. Der Präsident gab sein Wort, daß er den Umständen Rechnung tragen werde, allein auch verlangen müsse, daß diejenigen, welche auf Gnade Anspruch machen, sich auch vernünftiger betragen, als dies bisher der Fall gewesen. Um 6 Uhr war große Tafel bei dem Präsidenten. Diesen Abend werden die öffentlichen Gebäude beleuchtet und die Artillerie wird ein Feuerwerk abbrennen. Die Stadt wimmelt von Fremden. Es herrscht Ruhe und Ordnung.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Aug. (Köln. Ztg.) Sir R. Peel hat in seinem Testamente die Herausgabe seines literarischen Nachlasses Lord Mahon und Herrn Cardwell anvertraut, mit der unbeschränkten Vollmacht, zu vernichten, was sie für gut finden. Das Lory-Blatt vom reinsten Wasser, der „Standard“, welcher Peel's Abfall von der Sache des Schutzzolles noch nicht vergeben hat, bemerkt, es sei auffallend, daß ein Mann, der das Glück gehabt, erwachsene Söhne von bedeutendem Talente und der feinsten Bildung zu besitzen, diese Söhne habe übergehen und ein so heiliges Amt, wie die Verfügung über seine Manuscripte, fremden Männern übertragen können. „Sollten sich etwa in dem Briefwechsel des berühmten Staatsmannes politische Mysterien finden, die er vor den Augen seiner leiblichen Kinder verbergen wollte?“ — „Daily News“ berichtet in einem den bevorstehenden Friedenscongreß zu Frankfurt betreffenden Artikel Folgendes über eine Unterredung, welche die in Deutschland rundreisenden Sekretäre des Londoner Ausschusses, die Herren Elihu Burritt und J. Richard, in Potsdam mit Humboldt hatten: „Sehr allgemein war der Wunsch ausgedrückt worden, Humboldt zum Präsidenten des Congresses ernannt zu sehen, und die Herren Burritt und Richard überbrachten ihm diese Einladung von Seiten des Ausschusses; allein sein hohes Alter verhinderte ihn, dieselbe anzunehmen. Doch drückte er sich lebhaft billigend über die Sache aus und versprach, dasselbe in einem Briefe, den er an den Congreß richten wolle, zu thun.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 17. August. (St.-Anz.) Der russische Invalide enthält nachstehenden Bericht aus dem Kaukasus: „Das Zusammenziehen unserer Truppen beim Dorfe Kialiali, von wo aus eine besondere Reife-Abtheilung Irida bedroht, beunruhigten Schamil. Unsere Aufmerksamkeit von Mittel-Dagestan abzulenken, rückte er mit einer bedeutenden Schaar gegen die lesghische Linie. Der zeitige Commandeur der hier stehenden Truppen, General-Major Belgard, beschloß, den Aufschlägen des Feindes zuvorkommen. Er zog in Eilmarschen mit zwei Kolonnen nach dem wichtigen Gebirgsweg Maal-Ras, den er besetzte und am 30. Juni mit 3 Bataillonen vom Regimente des Großfürsten Konstantin Nikolajewicz und vom tilischen Jäger-Regimente, einer Sotnia Grusier und 4 Gebirgskolonnen weiter gegen die feste feindliche Stellung beim Dorfe Wechelba, wo sich gegen 4000 Mann Lesghiner verschanzt hatten. Durch eine vom Oberst-Lieutenant des Generalstabes, Maroff, ausgeführte kühne Rekognoscirung hatte man in Erfahrung gebracht, daß der genannte Platz vor der Front vollkommen unzugänglich sei, und so wurden aus den Truppen drei Angriffs-Colonnen formirt, von denen zwei, geführt vom Oberst-Lieut. Fürsten Andronikoff und dem Major Sushlowski, am 3. Juli gegen die feindlichen Stellungen und die dritte, bei welcher sich General-Major Belgard selbst befand, unter dem Major Fürsten Schalikoff, gegen die das Centrum der Position beherrschenden Höhen sich in Bewegung setzten. Die Lesghinen, auf allen Punkten geworfen, stießen in größter Unordnung; zur Strafe wurden ihnen in Folge dessen ihre sechs vornehmsten Dörfer, nebst sämtlichen dazu gehörigen Gehöften, zerstört und den Flammen übergeben. In diesem Gefechte hatten die Lesghinen 320 Mann Tode und 600 Verwundete; in unseren Händen blieben 87 Leichen und eine Menge Waffen. Auf unserer Seite wurden 2 Gemeine getödtet und 1 Stabs-Offizier und 18 Gemeine verwundet. Diesen glänzenden Erfolg haben wir der Umsicht des General-Majors Belgard und der Unerfrockenheit der ihm anvertrauten Truppen zu verdanken. Auf den übrigen Punkten Kaukasus ist alles ruhig. Die vor noch nicht langer Zeit uns feindlich gesinnten Galafschewzen und Karabulaken bildeten das Geleit des Ober-Kommandirenden des abgesonderten kaukasischen Korps, als er das Land derselben besuchte. Es geht daraus hervor, daß diese beiden für die Sicherheit der grusinschen Militärsstraße so wichtigen Stämme sich unterworfen haben. Auf der rechten Flanke der kaukasischen Linie versucht der Auführer Mahomet-Amin bei den Schabfagen und Ubychen Einfluß zu gewinnen, stößt aber dabei auf hartnäckigen Widerstand.“

Belgien.

Brüssel, den 22. August. Die Königin Victoria war gestern Nachmittag um 5 1/2 Uhr, als der Bahnzug abging, noch nicht zu Stande angelangt. Der König machte in bürgerlicher Kleidung einen Spaziergang am Ufer des Meeres.

Brüssel, den 24. August. Die Königin von England ist von Ostende abgereist. (Tel. Corr.-Bü.)

Italien.

Turin, den 15. August. (Köln. Z.) Dem Gerücht der Römischen Excommunication gegen Sardinien ist ein Faktum entgegen getreten, das die allgemeine Voraussicht und Erwartung in wunderbarer Weise täuschen wird — immerhin aber im guten Sinne. Statt durch Excommunication und äußerste Maßnahmen des tiefgefrankten Königs Hofes soll der so lebhaft ausgebrochene Conflict auf dem Wege diplomatischer Verständigung zu Ende geführt, oder, wie die parlamentarische französische Sprache sich häufig ausdrückt, begraben werden. Die Sardinische Regierung hat auf außerordentlichem Wege ein Schreiben des Papstes oder vielmehr des Cardinals Antonelli, der im Namen und Auftrage Pius IX. spricht, erhalten, worin ihr friedliche Verständigung zur Verhütung unnöthiger und für beide Seiten müssiger Eventualitäten angetragen wird. Diese Wendung der Dinge wird aus dem einfachen Umstande erklärlich, daß man in den Händen der Regierung und des öffentlichen Ministeriums Astenstücke weiß, deren Bekanntwerden den Häuptern der absolutistisch-clericalen Faktion nichts weniger als erwünscht erscheinen kann.

Der Dichter Felix Pyat, gewesener Volks-Repräsentant und Berurtheiler von Versailles, ist am 15. August in dem Bade Air (Savoyen), wo er sich seiner Gesundheit wegen während sechs Wochen aufgehalten hatte, plötzlich verstorben und seine Papiere mit Bescheid belegt worden. Den Bemühungen zweier Französischer Volks-Reprä-

fentanten, Mathieu de la Drome und Bouvet, gelang es, die Behörden von Chambéry, wohin man ihn gebracht hatte, zu veranlassen, eine gerichtliche Untersuchung vorzunehmen. Da jedoch nichts gegen ihn vorlag, so wurde er sofort in Freiheit gesetzt und von seinen Freunden nach Turin begleitet. Der Pfarrer von San Carlo, Superior der aus Turin vertriebenen Serviten, ist ebenfalls nach Genua abgeführt und dort eingesperrt worden.

Neapel, den 16. August. Nachdem „Croc di Sovoya“ haben zwei Schweizerregimenter sich geweigert, den neuen Eid zu leisten. — Das neue Preßgesetz ist veröffentlicht und damit die Censur eingeführt worden. Der erste Artikel lautet: „Druck und Veröffentlichung von Büchern und Zeitungen ist in unserem Königreiche ohne vorhergehende Erlaubnis untersagt.“ (Tel. Corr.-Bür.)

Amerika.

New-York, den 6. August. Wir haben hier unsere — Schneider-Revolution gehabt, bei der es nicht ohne blutige Kämpfe hergegangen ist. Die Schneidergesellschaften hatten höheren Lohn gefordert, hielten dann, nachdem sie die Arbeit aufgesetzt, öffentliche Versammlungen, in denen von den Deutschen am heftigsten deklamiert und debattiert wurde. Auch fehlte es nicht an socialistisch-kommunistischen Reden. Die Köpfe wurden dergestalt erhitzt, daß die deutschen Schneider es bis zu groben Thätlichkeiten und Angriffen auf das Eigenthum kommen ließen. Gestern Nachmittags griffen sie in der 38. Straße das Haus eines gewissen Wags an, da sie glaubten, er arbeite unter dem von ihnen festgesetzten Preise. Wags wurde, nachdem man Fenster und Thür zertrümmert, mißhandelt, und ein deutscher Schneider, Schott, forderte in deutscher Sprache die Anwesenden auf, ihr Recht mit Gewalt zu behaupten. Er wurde verhaftet; es kam zu einem Handgemenge zwischen der Polizei und den Schneidern, ein Pistolenschuß fiel, ohne zu verwunden, vier Schneider wurden verhaftet und trotz der Menge der sich widersetzenden Deutschen ins Gefängnis gebracht. Die deutschen Schneider, jetzt zu mehreren Hunderten angewachsen, griffen aber sofort noch ein paar Kleider-Magazine an und nahmen in einem etwa 60 unfertige Röcke fort. Die Polizei-Beamten des 16. und 18. Districts (ward) kamen nun herbei, und es entspann sich eine allgemeine hartnäckige Schlägerei, wobei die Polizei-Diener mit ihren Knütteln gar gewaltig unter den Schneidern hausten und sie zu halben Dutzenden niederzuschlugen; denn unsere Police-männer sind nicht sanfter und feiner Natur und müssen sich ihrer Haut wehren. Mehrere der Polizisten wurden aber auch hart verwundet. Zwei der Schneider blieben auf der Stelle, zur Haft wurden sechzig gebracht, von denen vierzig sehr schwer verwundet waren. Viele Verwundete entkamen. Unsere heutigen Blätter theilen die Namen der Verhafteten mit. Die irischen und amerikanischen Schneider nahmen keinen Antheil an diesem beklagenswerthen Exceß, der aufs strengste geahndet werden soll. (Köln. Ztg.)

Bermischtes.

Der berühmte Clair starb bekanntlich in Jussbruck. Bei seinem Leichenzuge theilten sich natürlich sämtliche dort anwesende Schauspieler, so wie viele Künstler und Kunstfreunde der Stadt. Der Bassist B...r, jetzt an einem bedeutenden Theater Deutschlands engagiert, und vielleicht in diesem Augenblicke noch eben so wenig im Besitze eines schwarzen Fracks, als damals, ging zu einem theaterliebenden Bürger, um sich dieses zum Leichenzuge so nöthige Requisit auf ein paar Stunden zu borgen. Jedoch acht Tage waren vergangen, und der Gute war noch nicht im Besitze seines Eigenthums; im Gegentheil folgte B...r Tag für Tag in dem feinen Festkleide herum. Endlich sucht ihn der Aelster eines Abends im Bierhause auf, und ersucht ihn heimlich und bescheiden um Rückgabe seines schwarzen Fracks; aber mit eisernem Gesicht raunt der Bassist dem Bürger die Worte ins Ohr: „Sechs Wochen Trauer!“

Locales etc.

□ **Ötrowo, den 24. August.** Am 22. August gegen Abend stieg ein heftiges Gewitter am Himmel auf, welches sich, wie wir am Tage darauf erfuhren, in der Vorstadt der von uns nur 1½ Meilen entfernten Stadt Adelnau, genannt die Görti, in dem Augenblicke entlud, als ein Mann mit einem Wagen in eine der vielen nebeneinander stehenden Scheunen hineinfuhr. Die Pferde wurden augenblicklich gestöbt, und der Mann des Gehörs und der Sprache beraubt. Der alsbald in Brand gerathene Wagen verbreitete das Feuer mit solcher Schnelle und Gewalt, daß alle Hilfe unmöglich war, und in kurzer Zeit mehr denn 40 Scheunen mit dem Ertrag der vollendeten Erndte in Flammen aufgingen. Durch diesen unglücklichen Vorfall haben die Adelnauer Bürger leider ihren einzigen Reichtum und die Nahrung eines ganzen Jahres verloren und sind dem verzweifelsenden Mangel Preis gegeben. In gleicher Zeit schlug auch der Blitz in dem benachbarten Dorfe Swinca ein und legte zwei Häuser in Asche.

□ **Pleschen, den 25. August.** Am 22., 23. und 24. d. Mts. fand eine Durchsuchung der Wälder an beiden Seiten der Warthe in den Kreisen Breschen, Schroda, Schrimm und Pleschen durch die in den gedachten Kreisen befindlichen und zu diesem Behuf vereinigten Militär-Commandos statt, welche die Aufhebung der in den öffentlichen Blättern mehrfach erwähnten Räuberbanden zum Zweck hatte, jedoch ohne Erfolg gewesen ist. Dagegen haben wir es der Umficht und unermüdeten Thätigkeit der Gensd'armen des diesseitigen Kreises zu verdanken, daß, nachdem dieselben schon früher nach und nach mehrere der Theilnahme an den in hiesigen und in den angrenzenden Kreisen vorgekommenen Raubansällen und Raubmorden verdächtige Personen aufgehoben, sie in der verfloßenen Woche wiederum vier nicht unbedeutende Häupter der Pakowski'schen Bande im Krüge von Wieruszewski diesseitigen Kreises verhaftet haben, welche sämtlich mit Pistolen bewaffnet waren. Unter den vier letztern befand sich ein gewisser Schmet, welcher gefangen hat, an dem in einem bauerlichen Etablissement bei Santomys unter Anleitung des Pakowski verübten Raubmordes Theil genommen zu haben. Auch die übrigen 3 Personen haben nicht unerhebliche Gefändnisse gemacht und sind sämtlich den betreffenden Gerichten übergeben worden. Nach den Geständnissen dieser Leute soll Pakowski die bei den Raubereien vorgekommenen Morde stets selbst ausgeführt haben. Hiernach scheint die Vermuthung nicht fern zu liegen, daß eigentlich nur eine förmlich organisierte Bande unter Anführung des Pakowski bestand, die ihren Heerd in den Wäldern bei Wieruszewski (wohl auch im Krüge des letztern Orts) und nur einzelne Mitglieder in andern Theilen des diesseitigen und in den angrenzenden Kreisen hatte, weil einzelne von den Verhafteten ihren eigentlichen Wohnsitz in den verschiedenen angrenzenden Kreisen haben. Die Zahl der bis jetzt aufgehobenen als zu der Bande gehörig verdächtige Personen dürfte sich mindestens auf 15 belaufen und die Bande mit dem freilich noch bevorstehenden Ergreifen des Anführers Pakowski als aufgelöst zu betrachten sein. Dieser weiß sich aber sehr

schlau zu verbergen und wechselt, um sich untertänig zu machen, häufig seine Kleidung, so daß man seiner wohl nicht leicht habhaft werden wird, was überhaupt aus nahe liegenden Gründen leichter durch Ueberlistung Seitens der Gensd'armen, als durch umfangreiche Operationen größerer Militär-Abtheilungen stattfinden dürfte. Wie sehr Pakowski die Gegend in Schrecken gesetzt hat, geht daraus hervor, daß er in den Dörfern des Abends in Häuser eindringt, sein Pistol aufzieht und Nachtquartier mit der Drohung fordert, jeden zu erschließen, der ihn zu verhaften beabsichtigen möchte, und man beherbergt ihn. Ueber Pakowski erzählt man sich auch, daß, weil es ihm auf reellem Wege nicht gelingen wollte, Vermögen zu erwerben, er zu dem gegenwärtigen Mittel seine Zuflucht genommen habe, um zu Gelde zu kommen und dann nach Amerika zu gehen, um auf diese Weise zugleich den gegen ihn schwebenden Untersuchungen auszuweichen.

□ **Pudewitz.** — Am 20. d. M. schoß der Krügersohn zu Dzierzanowice mit dem Müller Linde nach einem Ziele, welches sie sich am Scheinenthore gemacht hatten. Die Scheune gerieth dadurch in Brand, und bei dem heftigen Stürme griff das Feuer bald um sich. 5 Bauerngehöfte, die ganze Probstei und die katholische Kirche sind eingeäschert worden. Der katholische Probst hat alles verloren, und auch aus der Kirche ist nichts gerettet worden. Der Krügersohn hat sich sofort erschossen, der Müller Linde dagegen versteckte sich im Rohr des nahegelegenen Sees, wo er ergriffen und dem Gerichte überliefert worden ist.

Am 23. August ist in Schwesenz die Kreis-Synode für den ersten Posener Kirchenkreis abgehalten worden, und hat eine recht erfreuliche Theilnahme gefunden.

□ **Gnesen, den 26. August.** Die aus der Const. Correspondenz in die Berliner Zeitungen übergegangene Nachricht, daß auch im hiesigen Kreise durch Banden Raubansfälle verübt wären, weshalb ein Commando des 21. Inf.-Regts. in Wittowo stationirt wäre, hat uns eine hier unbekante Neuigkeit gebracht. Wir können aber zu unserer Freude bestimmt versichern, daß die Const. Corr. falsch unterrichtet gewesen ist. Es haben im hiesigen Kreise durchaus keine Raubansfälle stattgefunden, wie solche aus benachbarten Kreisen berichtet werden. Die vor etwa 14 Tagen erfolgte Absendung eines Unteroffiziers und 20 Mann nach Wittowo, welche zu jenem Gerüchte Veranlassung gegeben haben wird, war vielmehr lediglich eine Präventiv-Maßregel. Die Nachrichten von Räuberbanden aus den Nachbar-Kreisen, verbunden mit der Anzeige, daß sich in den Wäldern an der russisch-polnischen Grenze wieder allerhand Gesindel gezeigt haben solle, wie solches in Folge der Vertilgung schon öfter geschehen ist, veranlaßten das K. Landratsamt, das oben erwähnte Detachement zur Durchsuchung der Wälder zu requiriren, lediglich um eventuellen Verbrechen gegen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums vorzuzukommen. Wir wir vernehmen, ist jetzt die Benachrichtigung eingegangen, daß sich jenes Gesindel vor der Annäherung des Militärs wieder über die Grenze zurückgezogen habe, und steht daher die baldige Rückkehr jenes Commandos in Aussicht.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Nr. 45. des Goniec Polski entnehmen wir folgende Local-Nachrichten:

In der hiesigen Dominikanerkirche ist eine, mit einer passenden Aufschrift versehene Büchse aufgestellt worden, welche dazu bestimmt ist, milde Gaben zum Aufbau der abgebrannten Dominikanerkirche in Krakau aufzunehmen. Das Dominikaner-Kloster in Krakau hat am meisten durch den Brand gelitten, es hat außer der schönen Kirche 9 Steinhäuser und die ganze Bibliothek, welche 20,000 Bände enthielt, eingebüßt.

Die von Herrn Prusimowski am Feste des heil. Jacek gehaltene Predigt ist im Druck erschienen und der Erlös daraus ist zum Aufbau der gleichfalls abgebrannten Kirche dieses Heiligen in Krakau bestimmt. Wir zweifeln nicht, daß das hiesige Unterstützungs-Comité für die Krakauer Abgebrannten den Verkauf und die Uebersendung der daraus gelösten Gelder übernehmen wird.

Der Herausgeber der beiden illustrierten Werke Mickiewicz's, des Wallenrod und der Grażyna, unser berühmter Künstler Herr Johann Tysiewicz, weilt augenblicklich in Posen. Wir haben Gelegenheit gehabt, einige von ihm in Aquarell gemalte Portraits zu sehen, und können dreist behaupten, daß diese Portraits in Hinsicht ihres hohen Kunstwerthes einzig in ihrer Art sind und daß sie mit den Erzeugnissen der ersten Porträtmaler Frankreichs und Deutschlands um den Kranz wetteifern können.

Donnerstag feierten die zahlreichen Bewohner unserer Stadt, welche am Sonnabend mit dem Extrazuge dieselbe verlassen hatten, von ihrer Ausflucht nach Swinmünde und Kügen hier zurück. Sie haben sich gut amüsiert und sind von keinem Unfall betroffen worden, es sei denn der, daß die wohlfeile Fahrt Jedem ziemlich theurer zu stehen gekommen ist. Man hat Alles entsehrlich theuer bezahlen müssen.

Die Familie Orleans.

London, den 10. August.

Zumitteln politischer Zerwürfisse und schwebender Fragen aller Art, welche Europa in dauernder Spannung erhalten, gibt es stille Ereignisse, welche den Blick von dem unfruchtbaren Boden der Politik abzulenkten, oder den Betrachtungen, die sich auf jene beziehen, eine höhere Weihe zu geben geeignet sind. Dies ist der Fall bei dem feierlichen Akte der ersten Communion eines erlauchten Sprößlings, der zunächst in Frankreich, dann aber auch in Deutschland Sympathien zu erwecken berufen ist. Deutschland, das die wohlwollende Stimmung der Orleans'schen Dynastie schätzte, und das durch ihren Sturz mehr gelitten haben dürfte, als es sich dessen noch bewußt sein mag, kennt die Fürstin, welche, als würdige Repräsentantin ihres Geschlechts, an den Stufen des französischen Thrones ein selten erreichtes häusliches Glück fand, dann aber nach dem jähen Verluste des ritterlichen Gatten als treue Mutter sich den königlichen Waisen ausschließlich widmete, und nun, nach dem härtesten Geschick, das eine Frau treffen konnte, außerhalb Frankreichs Grenzen, theils in Thüringen, theils in England, im Kreise hoher Familie weilt. Wir Deutschen in England können vereint mit unseren französischen Genossen nicht umhin, der Fürstin dafür zu danken, daß sie ihren hohen Beruf so musterhaft erfüllt, und so haben wir denn auch mit wahrer Theilnahme die feierliche Handlung betrachtet, welche die Veranlassung dieser Zeilen ist. Es war ein ernster Moment, als in der katholischen Kapelle zu London ein gebeugter Greis erschien, frank und verbannt, entblößt jener Ehren, die dem Menschen werthvoll dünken, die aber an geweihter Stätte nichtig sind. Diese Kapelle ist zur Zeit

der ersten französischen Emigration gegründet, und Ludwig Philipp kniete im Jahre 1800 bereits an den Stufen ihres Altars. Wer hätte damals gesagt, daß nach fünfzig Jahren wechselnder Schicksale, nachdem die Nation ihm eine Krone aufgesetzt, deren Last er achtzehn Jahre hindurch getragen, er an derselben Stelle knien würde, von seiner mit ihm schwer geprüften Familie umgeben, und ihm zur Seite ein verwaister Enkel, reich ausgestattet an Gaben, so wie sie ein Volk seinen Fürsten zu wünschen pflegt, nun aber verbannt, gleichwie er selbst! Es war unmöglich, diesen Knaben neben dem Greise zu erblicken, so edel und anmuthig, so voll kindlicher Demuth und Andacht zu dem Erlöser betend, und dabei die heißen Thränen der armen Mutter und der frommen Königin wahrzunehmen, ohne selbst tief ergriffen zu sein und jener Worte Massillon's zu gedenken: „Gott allein ist groß!“ Der Bischof selbst, so wie der alte Abbe Guet, Beichtvater des Grafen von Paris, legten in die heilige Handlung jene tiefe Würde des Katholicismus, der vom Altar wie von der Kanzel herab irdische Macht darnieder beugt, gefallene Größe erhebt und von einem Ende der Welt bis zum anderen Zeugnis gibt von der Gottheit Christi. Es hatten sich treue Anhänger des Hauses aus Frankreich eingefunden, Genossen des Glücks und des Unglücks; Gaben der Liebe waren von dem jenseitigen Ufer des Canals gesendet worden, der das feste England von dem schwankenden Frankreich trennt. In diesen Gaben lag eine Sprache, die herberd ist, als alle Worte. Die königlichen Verbannten in England bilden daselbst die in Glück und Unglück geheiligte Einheit der Familie, und weder die Indiscretion der Besuchenden, noch die geistliche Deutung unbefangener Worte, noch endlich die Angaben so genannter wohlunterrichteter Zeitungsartikel haben Anspruch auf Glaubwürdigkeit, sobald sie diese Eintracht, diesen einigen Familiengeist in Zweifel setzen. Leider sind irrige Ansichten aller Art verbreitet worden. Ludwig Philipp hat sich bei seinem Austritt aus Frankreich von jeglicher Macht losgesagt; dieser Moment war der entscheidende, nicht der einer Krankheit, die auch dem vom Glück Begünstigten Entfugung auferlegen würde. Seine persönliche Aufgabe ist geschlossen; sein klarer Blick wendet sich nur noch zu den Trägern seines Hauses, zu den Söhnen, die einst für Frankreich kämpfen, und zu den Kindern, welche Frankreichs Erbtitel sind. Was der königliche Vater denkt, was die Prinzen, jene treuen Stützen der Herzogin von Orleans, mit ihr vereint in edler Freimüthigkeit äußern, ist stets: „Wir haben nichts zu thun, als zu warten; wir unterwerfen unser Schicksal dem Willen der Nation, der wir treu bleiben, wiewohl sie uns verließ, und deren Wohlfahrt, nicht die unsrige, uns am Herzen liegt.“ In diesen Worten ist mehr Patriotismus enthalten, als man sonst an erlärten Höfen findet, zugleich aber auch die der Eintracht und Gottesfurcht inwohnende Kraft, welche allen Eventualitäten gewachsen ist. Fragt man sich nun, wie solche Worte zu den Angriffen des Parteigeistes und zu den Vermittelungs-Ideen stehen, die man mit dem Ausdruck Fusion des deux branches (Vereinigung beider Bourbonnen-Linien) bezeichnet, so läßt sich darauf Folgendes erwidern: Man hat von einer Protestation der Herzogin von Orleans zu Gunsten der Rechte ihres Sohnes gesprochen, und auch von dem Versuche, ihr Nachdruck zu geben; dies ist ganz unrichtig. Das Haus Orleans tritt nicht den Rechten des Grafen von Chambord entgegen, wie dieses von den Legitimisten aufgestellt worden; es handelt sich hier nicht um die Bekämpfung des einen Prinzips durch das andere, sondern um das einfache geschichtliche Faktum, daß im Jahre 1830 der Wille der Nation den Wechsel der Dynastie vollführte, und daß 1848 die neue Dynastie einem gewaltsamen Umsturz unterlag, in Folge dessen sich dieselbe, so viel an ihr liegt, ruhig abwartend verhält, ihr Schicksal dem Willen der Nation ferner anheimstellend. Wenn Frankreich dereinst das legitime Königthum, somit die ältere Dynastie, vorziehen sollte, würde sich das Haus Orleans zu fügen wissen, weil es keine eigenen Interessen vertritt, folglich keinen Prätexten aufstellen will. Aber bei dieser Uneigennützigkeit sieht es sich außer Stande, sowohl denjenigen Standpunkt aufzugeben, der ihm angewiesen ist, nämlich den nationalen, als auch die Bereitwilligkeit zu verläugnen, auf den Ruf Frankreichs dem Vaterlande aufs Neue Kraft und Hingebung zu widmen. Somit erkennt das Haus Orleans nach wie vor die Souveränität der Nation an, und beruft sich auf dieselbe sowohl in Bezug auf die Leistungen der Vergangenheit, als der Zukunft. Es bleibt den Pflichten treu, welche die Macht der Verhältnisse ihm auferlegt hat, und Frankreich kann auf dasselbe rechnen, falls es einst durch gesetzliche Rückberufung oder durch drängende Gefahren seine Hilfe in Anspruch nimmt. (Köln. Z.)

Personal-Chronik.

Posen, den 27. August. (Amtsbl. Nr. 35.) Der praktische Arzt und Wundarzt Dr. Versu hat sich in Grabow, Schütberger Kreises, niedergelassen. — Dem Landrath a. D. v. Zychlinski zu Meseritz ist die kommissarische Verwaltung des bairischen Königl. Landraths-Amtes übertragen worden. — Der bisherige Bürgermeister Weigelt und der bisherige besoldete Rathmann Samuel Friedrich in Kissa, sind auf anderweite zwölf Jahre in ihren Aemtern bestätigt worden. — In Kopen ist die kommissarische Verwaltung der ersten besoldeten Rathmannsstelle dem Privat-Secretair Kurzyński übertragen worden.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 27. August.

Laut's Hôtel de Rome: Die Aust. Schubert a. Berlin und Elert a. Cassel; Oberamtm. Hubne a. Cassel; Inspektor Seeliger a. Samter. Schwarzer Adler: Die Osts. Nicolaß a. Szegewice und v. Kaminski aus Gulgewo. Hôtel de Bavière: Die Osts. v. Mosgenstki a. Przyska, v. Mosgenstki a. Biatowo u. v. Bierzynski a. Grabowo; Pr. Leutn. und Adjutant v. Richtigofen, Regim.-Arzt Dr. Horn und Leutn. d. 1. Uhlanen-Reg. v. Willig a. Wittich; Prakt. Arzt Dr. Kruschwitz a. Grätz; Partikulier Speyer a. Grätz; Oekonom Elsner a. Thorn; die Kaufm. Elsner und Wolff a. Stettin. Hôtel de Dresde: Kreisger. Dir. Suderian a. Breschen; Schmiedemstr. Griewe a. Berlin; die Osts. v. Anorr a. Gutow u. v. Zazjanowski aus Dominowo. Bazar: Probst Rudkowski aus Belsche; Frau Osts. Modlinska aus Warchau; Osts. Vatter Verendes a. Brzoz. Hôtel de Berlin: Verneß-Revisor Fabricius a. Gnesen. Goldne Gans: Rektor Ferster a. Breschen. Weißen Adler: Bäckermstr. Neubelt, Schmiedmstr. Dockowitsch und Buchbindermstr. Döring aus Wolstein; Wirtschaftsinpektor Jawitter a. Jerta. Eigentrang: Kaufm. Boos a. Schwerin a. W. Eichhorn: Die Kaufm. Zander a. Chodjessen, Leby aus Schmiedel und Grinberg a. Szrakowo; Cand. theol. Dytkin a. Breslau. Breslauer Gasthof: Handelsm. Schwante a. Neustadt; Mustus Schulz aus Richtigberg.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 26. August 1850.

Wechsel-Course.				Eisenbahn-Actien.			
	250 Fl.	Kurz	Brief	Stamm-Actien.	Prioritäts-Actien.	Tages-Cours.	Tages-Cours.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141 1/2	Der Reinertrag wird nach erfolgter Rekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3 1/2 pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.		
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 1/2	Berl. Anst. Lit. A. B.	Berl. Anst. Lit. A. B.	94 1/2 bz. u. G.	95 B.
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 1/2	do. Hamburg	do. II. Serie	91 bz. u. B.	100 1/2 bz.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149 1/2	do. Stettin-Starg.	do. Potsd. Magd.	105 G.	98 1/2 B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22 1/2	do. Magd.-Halberstadt	do. do. Litt. D.	64 bz. u. B.	92 1/2 bz.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/2	do. Leipziger	do. do. Litt. D.	134 G.	101 1/2 G.
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	86 1/2	Halle-Thüringer	do. Stettiner	64 1/2 bz. u. G.	100 1/2 etw. bz.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 1/2	Cöln-Minden	Magdeb.-Leipziger	97 B. 96 1/2 G.	104 1/2 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99 1/2	do. Aachen	Halle-Thüringer	41 1/2 B.	99 1/2 G.
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	2 Tage	99 1/2	Bonn-Cöln	Cöln-Minden	5 1/2	101 1/2 bz.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 1/2	Düsseld. Elberfeld	do. do.	89 B.	103 1/2 G.
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	107 1/2	Niedersch. - Märk.	do. I. Priorität	83 à 82 1/2 bz. u. G.	89 G.
Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.				do. Zweigbahn	do. Stamm Prior.	108 1/2 à 109 bz.	90 1/2 G.
Preuss. Freiw. Anl.	5 106 1/2	106 1/2		Oberschl. Lit. A.	Düsseld. Elberfeld	106 bz.	94 1/2 bz.
do. Staatsanl. v. 1850	4 99 1/2	99 1/2		do. Lit. B.	do. do.	79 à 78 1/2 bz.	103 1/2 B.
St. Schuld-Scheine	3 86 1/2	85 1/2		Cosel-Oderberg	do. III. Serie	70 à 1/2 bz. u. B.	102 1/2 G.
Seeh.-Präm.-Sch.	—	110 1/2		Breslau-Freiburg	do. Zweigbahn	39 1/2 bz. u. G.	—
K. u. N. Schuldv.	3 104 1/2	103 1/2		Krakau-Oberschl.	Magdeb. - Wittenb.	82 1/2 bz. u. G.	—
Berl. Stadt-Obl.	4 91 1/2	91		Berg-Märk.	Oberschlesische	—	85 1/2 B.
do. do. do.	3 91 1/2	91		Stargard-Posen	Krakau-Oberschl.	—	101 B.
Westpr. Pfandbr.	4 100 1/2	100 1/2		Brig-Neisse	Cosel-Oderberg	—	—
Grossh. Posen do.	3 90 1/2	90 1/2		Magd.-Wittenb.	Breslau-Freiburg	—	99 1/2 B.
do. do. do.	3 90 1/2	90 1/2		do. do. Prior.	Bergisch-Märk.	—	—
Ausländische Fonds.				Ausländische Actien.			
Russ. Stiegl. 2. A. A.	4 93 1/2	—		Friedr. Wilh. Nordb.	—	40 1/2 à 1/2 bz. u. G.	—
do. v. Rothsch. Lst.	5 110 1/2	110 1/2		do. do. Prior.	—	98 B.	—
do. Engl. Anleihe	4 97 1/2	—		Schluss-Course von Cöln-Minden 96 1/2 G. Preuss. Bank-Anth. 98 1/2 B. 98 G.			
do. Poln. Schatz-O.	4 50 1/2	—					
do. do. Cert. L. A.	5 94	93 1/2					

BERLIN, 26. August.

Weizen nach Qualität 54—59 Rthlr.
 Roggen loco 37—40 Rthlr.
 — p. August 37 Rthlr. Br., 36 1/2 bez. u. G.
 — p. Sept./Oktober 36 1/2, 37 1/2 à 37 Rthlr. bez., 37 1/2 Br. u. G.
 — p. Frühjahr 1851 41 à 41 1/2 Rthlr. bez., 41 1/2 Br. u. G.
 Gerste, grosse, loco 25—27 Rthlr.
 — kleine 22—27 Rthlr.
 Hafer, loco nach Qualität, 19—21 Rthlr.
 — 50 pfd. pr. Septbr./Oktober 20 Rthlr. Br., 19 1/2 bez.
 — 48 pfd. desgl. 23 Rthlr. Br., 22 1/2 G. u. G.
 — 50 pfd. 23 Rthlr. bez. u. G.
 Erbsen loco 40—45 Rthlr.
 Rüböl loco 12 Rthlr. bez.
 — August 12 Rthlr. Br., 11 1/2 G.
 — August/Septbr. 12 Rthlr. Br., 11 1/2 G.
 — Septbr./Oktober 11 1/2 Rthlr. Br., 11 1/2 bez., 11 1/2 G.
 — Oktober/November 11 1/2 Rthlr. Br., 11 1/2 G.
 — November/Dezemb. 11 1/2 Rthlr. bez. u. Br., 11 1/2 G.
 Spiritus loco ohne Fass 18 1/2 u. 18 Rthlr. verk.
 — mit Fass pr. August 17 1/2 Rthlr. Br., 17 1/2 verk., 17 G.
 — August/Septbr. do.
 — Septbr./Oktober do.
 — Frühjahr 1851 20 1/2 à 19 1/2 Rthlr. verk., 20 Br., 19 1/2 G.

Posener Markt-Bericht vom 26. August.

Weizen, d. Schl. z. 16 Mtz., 1 Thl. 25 Sgr. 7 Pf. bis 2 Thl. 3 Sgr. 4 Pf.
 Roggen dito 1 6 8 bis 1 11 1/2
 Gerste dito 26 8 bis 1 1 1/2
 Hafer dito 15 7 bis 1 18 1/2
 Buchweizen dito 1 — bis 1 3 4
 Erbsen dito — — bis — —
 Kartoffeln dito 12 — bis — 14 —
 Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd., — 20 — bis — 25 —
 Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd., 4 15 — bis 5 15 —
 Butter, ein Fass zu 8 Pfd., 1 10 — bis 1 15 —
Marktpreis für Spiritus vom 26. August. (Nicht amtlich.) Pro-Tonne von 120 Quart zu 80° Tralles 16 1/2—16 1/2 Rthlr.

Commer-Theater im Odeum.

Donnerstag den 29. August: Zum Benefiz für Hr. Brandenburg. Freien nach Vorschrift, oder: Wie sie befehlen: Lustspiel in 4 Aufzügen von G. Löffler. (Neu einstudirt.) (Herr Seebach: Magister Büchling, als Gast.)

Emilie Marcus.

Dr. H. Loewenthal.

Verlobte.

Peysern. — Samoczyn.

Zweiter Aufruf!

Unserer ersten Aufforderung, die Sache der Herzogthümer Schleswig-Holstein durch Liebesgaben zu unterstützen, ist allseitig von den Bewohnern Posen's so bereitwillig entgegengekommen worden, daß die von uns ausgesprochene Zuversicht, „da, wo es die Noth bedrängter Brüder gilt, giebt es bei uns nur eine Parthei“, sich auf das Schönste bewährt hat. Aber wie reichlich diese Spenden auch von Einzelnen geflossen sind, wir müssen, durch die Nothwendigkeit gebrängt, zu neuen Opfern ermuntern. Bis jetzt haben sich nur Wenige zu laufenden Beiträgen anbeischig gemacht. Vorfälle von Zimmern und sonstigen Genossenschaften könnten durch wöchentliche Sammlungen in ihren Kreisen viel für die gute Sache thun. Ein noch erheblicherer Ertrag wäre zu erzielen, wenn die verehrlichen hiesigen Hauswirthe sich herbeiliessen, bei ihren Hausbewohnern die Zeichnung kleiner wöchentlich Beiträge, welche bis zu einzelnen Silbergroschen, ja bis zu Pfennigen hinabsteigen könnten, zu veranlassen und die allwöchentliche Einsammlung und Abführung derselben an die Herren Gebrüder Auersbach, Breslauerstraße No. 12, selbst zu übernehmen. Wir wollen diesen Vorschlag den geehrten Hausbesitzern dringend ans Herz gelegt haben!

Dankbar müssen wir noch der Zusendung von Unterstützungsbeiträgen aus verschiedenen Orten des Großherzogthums gedenken. Mögen vollherzige Deutsche Männer in allen Theilen der Provinz auch dieser unserer zweiten Aufforderung eben so bereitwillig nachkommen!

Posen, den 27. August 1850.
 Das Unterstützungs-Comité für Schleswig-Holstein.

Altman. Auerbach. Barleben. Berger. Breslauer. Kretschmer. Lipowiz. Lüpke. Post. Vanselow.

Pränumerations-Ankündigung.

Die Hälfte des Pränumerations-Vertrages ist für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Krakau bestimmt.

In elegantester Ausstattung, circa 15 Bogen stark erscheint im November dieses Jahres bei den Unterzeichneten:

„Von einer verschollenen Königsstadt.“

Lyrisch-epischer Romanzenkreis.
 Dieses Werk, woran der in der literarischen Welt rühmlichst bekannte Autor durch mehrere Jahre mit Lust und Liebe arbeitete, schildert in lyrisch-epischen Dichtungen die Herrlichkeiten der alten Königsstadt

Krakau, welche nun zum großen Theile ein Raub der Flammen geworden ist.

Wir halten den gegenwärtigen Zeitpunkt vorzugsweise zur Herausgabe geeignet, und widmen die Hälfte des Pränumerations-Vertrages, welcher für ein broschirtes Exemplar 1 1/2 Rthlr. beträgt, für alle Exemplare, deren Vorausbezahlung bis längstens 30. September 1850 bei uns eingeht, den Verunglückten dieser Stadt, und werden, nebst Veröffentlichung der Namen der P. T. Pränumeranten, im Oktober dieses Jahres öffentlich Rechnung legen und den erzielten Betrag abführen.

Auch lassen wir eine Anzahl in Sarzenet mit Goldschnitt binden, wo wir den Einband besonders mit 12 Sgr. berechnen.

Pränumerationen nehmen alle Buchhandlungen, in Posen G. E. Mittler, an.
 Wien, den 1. August 1850.

W. A. S. B. Buchhändler.

So eben ist erschienen (vorhanden bei Gebrüder Scherk in Posen, Markt Nr. 77.):

Deutscher

Volks-Kalender und Jahrbuch.

Innsbesondere zum Gebrauch für Israeliten auf das Schaltjahr 5611 (1851).

Mit literarischen Beiträgen.

Herausgegeben von

M. Breslauer.

Broch. Pr. 12 1/2 Sgr.

NB. Der Kalendarische Kalender erscheint nicht mehr.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen.

Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 27. Juni 1850.

Das dem Hausbesitzer Leon Masłowski gehörige, zu Posen St. Martin No. 276. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 21,571 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingehenden Lare, soll am 6. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Im Bureau des unterzeichneten Proviant-Amtes, Magazinsstraße No. 12, sollen Freitag den 30. Vormittags 10 Uhr verschiedene Approvisionnements-Gegenstände, als:

Weizen-Speisemehl, Reis, Graupen und Erbsen an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht im Amts-Lokale aus.

Posen, den 26. August 1850.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Das zur königlichen Oberförsterei Manche gehörige Forst-Etablissement in Lupise, bestehend aus 12 Morgen 5 Ruthen Acker, 1 Morgen 40 Ruthen Garten und 58 Ruthen Hof- und Baustellen, 1 Wohnhaus, 1 Stallgebäude, 1 Brunnen, 1 Backofen und Umzäunung, soll im Wege der öffentlichen Licitation an den dazu geeigneten Meistbietenden zum vollen Eigenthum veräußert werden. Das Minimum des Kaufgeldes ist für die Kau-

dereien auf 209 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., und für die Gebäude mit Umzäunung auf 330 Rthlr. 21 Sgr., zusammen 540 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf. festgestellt. Zu dieser Veräußerung ist ein Termin auf den 1. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Amts-Bureau anberaumt.

Die Uebergabe des Grundstücks erfolgt erst zu Georgi 1851. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch vor solchem hier eingesehen werden.

Altloster, den 14. August 1850.

Königl. Domainen-Amt.

Auktion.

Donnerstag den 29. August Vormittags von 10 Uhr ab, sollen wegen Wohnorts-Veränderung Wasserstraße No. 12 1 Treppe hoch mehrere Möbel, bestehend aus Sophas, Spinden, Stühlen, Tischen, Spiegeln, Wasch-Toiletten, Kommoden, Bettstellen von Mahagoni- und anderem Holz, wobei mehrere Kupferfassen, und Bücher von verschiedenem Inhalt, Haus- und Küchengeräthe nebst verschiedenen andern Gegenständen öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.
 pr. Anschuß: Sehe.

Meinen sehr geehrten Kollegen die ergebenste Anzeige, daß mein Rechenbüchlein, 3000 Aufgaben zum Zifferrechnen, fortan nur von mir selbst zu beziehen ist.

R. Jacobsohn, Lehrer,

II. Gerberstraße im Schulhause.

Auf dem Dominio Lysczaynek, 1 Meile von Gnefen, sind 1200 Centner Heu und circa 60 Ctr. Tabak (Garten-Plantage) zum Verkauf.

E. Gzwalina,

Gutsbesitzer und Rentenanw.

Anzeige für Auswanderer.
 Außerordentlich billige Ueberfahrten in großen gekupferten dreimastigen Bremer und Amerik. Schiffen 1ster Klasse, von Bremen nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston in Texas, verschließt unter Ertheilung von büdigen Schiffs-Kontrakten der unterzeichneten Haupt-Agent.
 Haupt-Agent in Posen, Friedrichstraße No. 31.

Bei Eröffnung der Jagd empfehle ich mein Lager von Lütticher und Sühler Jagdgewehren, Büchsfinten, Pistolen und Zergerolen, Hirschfängern, Jagdtaschen, Pulverhörnern, so wie allen zur Jagd erforderlichen Geräthschaften, zu möglichst billigen aber festen Preisen. Für die Gewehre übernehme ich jede Garantie.

A. Klug, Breslauerstraße No. 3.

Steinkohlentheer, Holztheer, Portland-Cement, Troß empfehle ich zu möglichst billigen Preisen.
Eduard Ephraim,
 Hinter-Wallische 114.

Wassersuchtkranke!

Zur sicheren Heilung der Wassersucht, selbst wenn jede sonstige Hoffnung auf Wiederherstellung verschwunden ist, kann ein sehr erfolgreiches Mittel gegen portofreie Einfindung von 1 Thaler mitgetheilt werden. Adresse: T. O. Herrn Kaufmann G. Stelzig, Dresden, Hundsgasse No. 42. Antwort erfolgt mit umgehender Post.

Die neuesten Muster von Tapeten, sowie Kronleuchter, einfache und Doppel-Flinten und weißes Porcelan-Geschirr verkauft zu auffallend billigen Preisen die Handlung von

Nathan Charig,

vormalig Beer Mendel, Markt 90.

Im Hause No. 20. an der Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke wird vom Dominum Samter ein Milch-Keller eingerichtet und vom 1. September c. ab täglich frische Milch verkauft werden.
 Posen, den 26. August 1850.

M. Seifert.

Bürgergesellschaft.

Mittwoch den 28. d. Mts. großes Garten-Konzert unter Direktion des Herrn Scholtz. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe am folgenden Tage statt.
 Der Vorstand der Bürgergesellschaft.

Kaffeehaus

„Zur Mühle am Kernwerk.“
 Heute Mittwoch den 28. August: Konzert von der Künstler-Gesellschaft des Herrn Meßdorf, Königl. Accessit aus Berlin. Anfang 6 Uhr.
 C. Viertel.

Musikal. Abendunterhaltung

in der Volks-Salle, Bergstraße No. 14.
 Freundlichst ladet ein Pieltowski.

Theater-Nachricht.
 Fraulein Brandenburg hat zu ihrem am Donnerstag den 29ten im Sommer-Theater des Odeums stattfindenden Benefiz eines der besten Lustspiele von Löffler, dem Verfasser des hier so beliebt gewordenen Schicks: „Rosenmüller und Fint“, „Freien nach Vorschrift“, oder: wie sie befehlen“, gewählt.

Wir glauben den geehrten Besuchern unserer Sommerbühne mit voller Ueberzeugung einen heitern Abend versprechen zu können und wünschen, daß der geschätzte Benefiziatin durch ein zahlreich gefülltes Auditorium ein gleich heiterer Augenblick bereitet werden möge, der ihr gleichzeitig als ein Beweis der Anerkennung ihres Talent und regen Fleißes gelten dürfte.
 F. B.

Am 25. d. Mts. ist im Rokitnitzer Bahnhofe ein großes buntes Umschlagen liegen gelassen. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause Bergstraße No. 9 abzuliefern.
 Posen, den 27. August 1850.